Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **2 (1976)**

Heft [1]: **Frauenmagazin Emanzipation**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

man nicht, auch nicht mit Freundinnen. Nach aussen wollte man als eine harmonische Ehe, als eine aufgeschlossenen Familie gelten. Dass da etwas nicht gut sein sollte, versteckte man. Als Hausfrau und Mutter in dieser Situation ist man in einer grauenhaften Isolation. Das ist es, was einen einfach fertig macht.
Ich dachte mir: da hat man volle Freiheit, kann sich den Tag einteilen, wie man will... Aber wie sieht das aus? Am Morgen macht man für den Mann den Zmorge, dann kommen die Kinder, so nach 2, 3 Stunden - ich rede jetzt von der Schulzeit und da ist noch eine gewisse Erleichterung - und inder Zwischenzeit muss man ganz schnell schauen, dass alles in Ordnung kommt, dass man eingekauft hat, dass gekocht ist. Ueber Mittag - das ist keine Erholung. Das ist immer so eine Stress-Situation. Und mein Mann hätte nicht einmal auch nur ein Geschirrtuch in die Hand genommen oder etwas auf den Tisch getragen - er hatte eben auch eine typische Schweizer-Männer-Erziehung; ich sehe in seinem Verhalten keine Schuld; das sind bei uns allgemeine Erscheinungen, dass sich die Männer einfach so bedienen lassen.
Und dann, nach dem Mittagessen, fiel man in ein Loch: man wusch ab oder wusch eben mal nicht ab - aber das wurde einem immer mehr zuwider... Und dann hatte man eine gewisse Freizeit. Aber: womit füllte man sie aus? Man traf sich vielleicht einmal mit jemandem, trank Kaffee, plauderte...

Später versuchte ich, etwas Gescheiteres zu machen, besuchte die Gewerbeschule. Malkurse. Aber das blieb alles dilettantisch. Man hat eben keine Zeit: der Haushalt mit den zwei Kindern, ein Mann, der weiter kommen will, der jeden Tag seine frische Wäsche haben will... Es reicht eben einfach nicht, um sich daneben selber etwas aufzubauen, etwas Rechtes.
Ich arbeitete ab und zu auf meinem Beruf, obwohl es mein Mann nicht gern sah. Einmal hätte ich die Möglichkeit gehabt, eine Stelle als Einkäuferin in der Textilbranche zu bekommen. Das hätte ich gern gemacht. Aber damals hatte mein Mann schon einen Posten mit Titel. Da fand er, das komme nicht in Frage. In den Kreisen, in denen wir uns jetzt bewegten, gehe die Frau nicht arbeiten, er wolle das nicht.

Nach der Trennung von meinem Mann kam eine ungeheure Erleichterung über mich. Endlich konnte ich mich von diesem Mann und von dieser Welt, in der er lebte, lösen - endlich. Obwohl es nach aussen vielleicht so aussah, als ob er sich von mir scheiden lassen wollte. Ich war inzwischen richtig krank, depressiv in schwerstem Grad, und dies nur, weil ich in einer Situation lebte, die ich nicht mehr ertragen konnte. Sie war mir persönlich so fremd. Dieses Karrieredenken, der Stress, in dem ich ständig war...Es war eine Riesenerleichterung, dass ich nicht mehr mitmachen musste. Ich hätte nicht mehr länger mit ihm zusammenwohnen können.Ausgeschlossen.
Aber das Alleinwohnen war anfänglich sehr hart. Ich konnte auch nicht inder alten Umgebung bleiben. Darum zog ich in die Nähe meiner Tochter. Jetzt geht es ganz gut. Ich arbeite als Aushilfsverkäuferin in einem Warenhaus. In der Freizeit helfe ich in der Beratungsstelle der PF mit.
Mit den früheren Bekannten habe ich kaum mehr Kontakt. Sie haben sich alle auf die Seite des Stärkeren geschlagen. Sie bedauern mich. Aber ich bin nicht zu bedauern, überhaupt nicht.
Ich muss sage, ich führe jetzt ein viel reicheres Leben als damals, als ich mit meinem Mann von einer Veranstaltung zur andern raste. Endlich komme ich zur Besinnung und sehe, was für mich wichtig ist.

Als ich die Progressiven Frauen kennenlernte, war das wie eine Erleuchtung. Ich fand: die haben hundertprozentig recht. Da sehen Frauen einen Weg aus dem Chaos, in dem ich steckte, und sie sehen ihn viel früher. Ich bin vielleicht etwas gefühlsbetont, aber ich finde, hier gibt es eine Kollegialität unter Frauen, die erstaunlich ist. Und eine Solidarität.
Einen Generationenkonflikt sehe ich nicht. Es sind unsere Probleme, unsere weiblichen Probleme. Ich betrachte mich nie als aussenstehend. Natürlich wäre es schon gut, wenn sich auch ältere Frauen in der PF zusammenschliessen würden. Das könnte noch mancher Frau den Zugang und das Mitmachen erleichtern.

‹emanzipation›

Frauen MAGAZIN Emanzipation

Zeitung der Progressiven Frauen Schweiz

Bestellkoupon

Ich abonniere
Die Frauen-Zeitung 'Emanzipation'

Jahresabonnement Fr. 5.—
Unterstützungsabo. Fr. 10.—

Name
Vorname
Beruf
Strasse
PLZ/Ort
Unterschrift

Einsenden an **Emanzipation**
Postfach 338, 4001 Basel
PC 40-31468